

Oh du Schöne, die du mein Leben in deinen Augen gefangen hältst ...

Das Ensemble Amarcord besingt auf ihrem neuen Album „Madrigals“ in weltlicher Vokalmusik der Renaissance die Frauen, das Schwatzen, die Tränen und das Trösten. Zarte Gemüter, die derbe spanische Sprache nicht vertragen, müssen bei manchen Liedern in die Ecke gehen, mischen sich dann aber im Laufe des Liedes selbstbewusst wieder in das Geschehen ein. Und auch sonst etabliert sich das Konzert der sechs Jungs im Bundesverwaltungsgericht durchaus humorvoll. Von Weelkes trunkenem Robin Hood über Bartholdys wohltemperiertem Klavier in ungewöhnlichem Arrangement ist für die speziellen Ohren des Humorinstituts Einiges dabei. Eva Ullmann traf Holger Krause und Wolfram Lattke nach ihrem Konzert vor wenigen Tagen in Leipzig. Im Bundesverwaltungsgericht gab es eins der wenigen Konzerte in Leipzig. Vor kurzem erst war Amarcord auf Tournee in Nordamerika. Auch das ein Anlass für kulturhumoristische Fragen.

· Gibt es Situationen, wo man nicht lachen darf?

Amarcord: Auf der Bühne beim Singen. Besonders wenn man sehr, sehr sauber singen muss. Eine Ansage ist immer so gedacht, dass die Stimmung des Stückes angekündigt wird. Wenn man dann lacht, ist natürlich z.B. eine ernste Einstimmung für das Lied nicht mehr gegeben.



· Wann passierte Euch genau das zum letzten Mal?

Amarcord: Z.B. beim Konzert auf Schloss Weesenstein. Es kamen mehrere Dinge zusammen. Von Wahnwitz über Krankheit bis hin zur Ermüdung. Etwas lag in der Luft. Dann lacht man schon los, wenn jemand statt einem harten einen weichen Konsonanten spricht. Oder wenn man ankündigt, dass man einen Tod im besten Falle nicht stirbt. Dann ist die Stimmung versaut, im dem Sinne versaut, dass das Singen dann vor Lachen gefährdet ist.

· Aber das Publikum schätzt Euch sehr für Euren Humor?!

Amarcord: Und wir nutzen ihn natürlich auch bewusst für die Inszenierung von Liedern. Lieder, die leichter und humorvoller sind. Traurige Lieder brauchen dann aber im Gegensatz dazu eine ernsthaftere Ankündigung.

· Das Publikum mag auch die nicht geplanten Lacher. Aber in der Regel sind Eure Stücke sehr durchgestylt, also fest choreographiert.

Amarcord: Manche Lieder sind gesetzt. Zu der Moderation machen wir uns Gedanken, aber lernen sie nicht auswendig, sondern probieren vieles aus. Was gut funktioniert, bauen wir natürlich weiter aus. Auch ungeplant.

· Benutzt Ihr Humor als Markenzeichen?

Amarcord: Wir wissen, wie wir wirken wollen. Wir kennen uns gut. Aber Humor ist kein bewusstes Markenzeichen bzw. ist uns manches im Auftreten auch besonders im Humor erst durch andere, also durch ihre Rückmeldung klar geworden. Wir haben gemerkt, dass gewisse Sachen humorvoll sind oder gut wirken. Wir haben jedoch erst viel Kritik bekommen für die Zwischenmoderationen. Wir konnten singen, das war klar. Aber das einer für alle etwas ansagt, funktionierte nicht gleich, das mussten wir entwickeln. Wie man eine Pointe setzt, wie was wann wirkt. Das war ein längerer Prozess. Auch bis wir alle moderiert haben. Seit 2000 moderieren wir alle und setzen auch Pointen. Daniel war einer der ersten, der genau wusste was er mit der Moderation wollte. Er war der erste, der Dinge, die im Konzert passierten, mit einbezog, also wenn eine Flasche umfällt oder jemand den Raum verlässt. Unser Neuling (Martin Lattke) aber muss jetzt gleich ins kalte Wasser und auch im Ausland

die fremdsprachigen Ansagen machen. Dabei entstehen natürlich auch schönschlimme Zusammenbrüche vor Lachen. Einmal sogar soweit, dass einer von der Bühne gehen musste. Wir haben ein Buch, in das wir Anekdoten aufschreiben, um uns an sie zu erinnern. Das Schönste und Schlimmste ist aber schon, wenn man nicht lachen darf und es trotzdem machen muss.

· Warum macht Ihr noch kein Album mit Euren Moderationen?

Amarcord: Gute Idee. Die Moderationen wirken natürlich nur mit dem Publikum. Also eine Live-CD. Könnten wir mal machen.

· Unterscheidet Ihr euch im Ensemble untereinander in Eurem Humor?

Amarcord: Nicht unbedingt. Der Eine ist vielleicht extrovertierter auf der Bühne, der Andere hat mehr Verbalhumor, beim Dritten ist der Humor trockener oder detailgenauer. Ansonsten ähneln wir uns auch sehr im Humor und kennen uns jetzt schon sehr lange und somit auch den Humor der Anderen.

· **Amarcord:** Eine schöne Anekdote gibt es von einem Konzert bei Eisenberg auf Sylt: In einer Kirche sangen wir im Altarraum. Wir haben verschiedenes gesungen. Romantik und Geistliches. Hatten klapprige Drahtpulte für die Noten. Aus irgendeinem Grund haben sich die Noten verschoben. Einer haute das Pult um. Was an sich schon Chaos bedeutete und witzig war. Einer wollte sie aufheben und riss mit seinem Hintern das nächste Pult um und dann fiel das Nächste. In dem Moment ging gar nichts mehr. Wir mussten total lachen. Eigentlich hätten wir abgehen müssen. Frank sagte: Unser Plan erfährt eine Änderung, wir machen im Garten weiter (Loriot). Ich drehte mich um dem Publikum nicht zu zeigen, dass ich lachen musste. Und schaute nach oben und schaute direkt auf die Kreuzigung. Da war es wirklich restlos um mich geschehen.

· Gibt es einen Unterschied zwischen einem klassischem Konzert ohne Moderation und gemischten Konzerten, in denen Ihr die Lieder ankündigt?

Amarcord: Das kommt darauf an, wie introvertiert man jeweils ist. Manchmal ist es sehr erfüllend und bewegend einfach Geistliches zu singen, ohne dazwischen zu reden. Manchmal fühlt man sich einfach nicht danach mündlich etwas darzubringen (ein herzlicher Lacher kommt von Wolfram und Eva, als Holger das sagt). Dagegen ist es manchmal total schön, das Publikum zu unterhalten. Ein Erfolg misst sich bei einem Konzert nicht an der Interaktion mit dem Publikum. Es gibt Unterschiede in der Konzertdynamik. Ein Konzert kann aber auch sehr erfolgreich sein, wenn es sehr still oder schwierig zu singen ist. Gerade letztens haben wir erlebt, dass die Zuhörer dann nicht aufhören zu klatschen. Wenn Menschen durch Musik so sehr bewegt sind, ist das ein tolles Gefühl. Das ist stärker als bei manchem Quatschkonzert.

· Manchmal wollt Ihr nicht reden aber zum Singen habt Ihr schon immer Lust? Ist es ein Unterschied zu reden oder zu singen?

Amarcord: Das ist was Anderes, was Größeres. Das geht immer. Das tröstet. Überhaupt Lust zu singen haben wir immer. Wenn man aber krank ist und singen muss, dann ist es hart und hat wenig mit Lust zu tun. Wenn ich keine Lust zum reden habe, weil ich nicht witzig oder unterhaltsam im Reden bin: dann geht Singen immer noch und ich kann sehr viel damit ausdrücken. Dafür möchten wir in letzter Konsequenz auch ernst genommen werden, egal ob weltliche oder geistliche Musik. Menschen die mit unseren ersten Liedern umgehen können, können auch mit unserem Humor umgehen. Schade ist, wenn Leute die erste Hälfte des Konzertes unruhig durchstehen, bis die lustige zweite Hälfte kommt.

· Welcher Humor funktioniert am Besten?

Amarcord: Selber inszenierter Humor ist witziger als große Humoristen zu zitieren. Bei allem Respekt vor den Großen. Das machen wir inzwischen sehr bewusst selbst.

· Ihr wart vor kurzem in Nordamerika. Verstehen Amerikaner unseren deutschen Humor?
Was ist anders am amerikanischen Humor?

Amarcord: Wir haben schon lustige Sachen erlebt. Wir werden als Vertreter Leipzigs wahrgenommen. Präsentieren zeitgenössische oder romantische Musik.

Humortechnisch geht vieles leichter. Vieles liegt in der Mentalität. Wir haben in Deutschland einen größeren Wortschatz, aber manchmal ist es schwer, etwas auf den Punkt zu bringen. Das klappt im Englischen leichter. Wir machen die Moderationen aber ganz anders im Englischen. Wir übertragen schon Ideen für unsere Lieder. Aber wir denken englisch für die Moderation. Benutzen umgangssprachliche Sprache. Wir gehen mit offenen Augen durch Amerika.

· Und nehmt politischen Bezug?

Amarcord: Selten. Einmal haben wir vom Veranstalter einen Spruch wegen einem Irakkommentar bekommen. Ansonsten ist Amerika sehr gut in Slapstick. Vom Stummfilm bis zur Bühne heute. In Deutschland machen wir eher feingeistige, wörtliche Anspielungen. In sich gibt es z.B. in Amerika aber auch Unterscheide zwischen in New England und Texas. In Amerika ist es trotzdem eher ein "enter the stage" und mach was du willst. Es passiert mehr nonverbaler Quatsch.

· Wer von euch hat die schrillste Lache?

Amarcord: Oh. Wolfram hat eine sängerische Lache. Es gibt ja die a,o e, i Lache. (Holger macht verschiedene Lachen vor, die man leider nicht aufschreiben kann.)

Holger: Wolfram lacht am lautesten.

Wolfram: Was? Ich? Ne. Holger lacht am skurrilsten. Und Frank.

Können wir nicht mal eine Lachlektion machen?

· Wer von euch Sechsen erzählt die besten Witze?

Wolfram: Daniel erzählt die Besten. **Holger:** Ich hab von Daniel noch nie einen Witz gehört. Frank ist sehr trocken. Aber auf Kommando ist keiner lustig.

(Es entstand ein Streitgespräch zwischen Holger und Wolfram über die Witzigkeit ihrer Ensemble-Kollegen).

· Wo bleibt Euch das Lachen im Halse stecken?

Amarcord: Wir können eigentlich über viel Lachen. Aber es gibt schon auch Tabus.

Moralische Integrität ist manchmal stärker als das Bedürfnis zu lachen. Bei Judenwitze z.B.

· In welcher Situation hättet Ihr gerne mehr Humor?

Amarcord: Wir brauchen eher weniger Humor in manchen Situationen. Wir sind oft wirklich wie kleine Jungs. Besonders unter großer Anspannung. Der wichtigste Humor bei uns ist eigentlich der Eigenhumor. Der verbindet uns alle. Ich kann gut lachen, wenn ich eine Treppe hochfalle. Dieser Humor hat uns schon Leben gerettet. Z.B. an beschissenen Reisetagen. Wir halten es gerne unter dem Motto: Sich selbst ernst nehmen aber nicht zu wichtig.

· Ein schönes Abschlusszitat. Das würde ich gerne abrunden, in dem Ihr folgenden Satz beendet: Ohne Humor...

Wolfram: Ohne Humor wäre das Leben ein Irrtum.

Holger: Ohne Humor wäre der Mensch kein Mensch.

· Vielen Dank für das Gespräch!!

Das Deutsche Institut für Humor wünscht weiterhin gutes Gelingen, Singen und Schaffen.

Vielen Dank an Tobias Rosenthal, Jens Grimmstein und Christoph Seidler.